

Shashi Tharoor: „Zeit der Finsternis“

Eindrückliche Abrechnung mit Empire

Von Katharina Döbler

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 28.5.2024

Der indische Diplomat und Parlamentarier Shashi Tharoor aus Kerala widerlegt in seiner eindrucklichen und detaillierten Abrechnung mit dem Britischen Kolonialreich gängige Behauptungen über die Segnungen des „Empire“ für Indien.

Es dürfte kaum eine Äußerung zum Kolonialismus geben, die bekannter wäre die Formulierung von der „Bürde des weißen Mannes“. Sie stammt von Rudyard Kipling, den der indische Diplomat und Abgeordnete Shashi Tharoor in seinem Buch über den Raj, die britische Herrschaft über Indien als „Erzimperialisten“ bezeichnet. Mit Kipling und gegenwärtigen rechten Historikern wie Niall Ferguson lebt der Mythos von der zivilisatorischen Kraft der weißen Fremdherrschaft hartnäckig weiter: Indien verdanke ihr „tragfähige politische Institutionen, seinen demokratischen Geist, eine effiziente Bürokratie und Rechtsstaatlichkeit“. Und am Ende auch gar seine Einheit. Tharoor zerpfückt diese Behauptungen Stück für Stück, Kapitel für Kapitel, mit klaren Belegen.

Folgenreiche Debatte in Oxford

Vorläufer dieses Buchprojekts war eine Rede vor einem Debattierclub in Oxford im Jahr 2015, in der Tharoor darlegte, wie die britische Herrschaft Indien ruinierte, weshalb das Königreich dem Land Reparationen schulde. Die Rede ging viral – zu Tharoors Erstaunen: Er habe nur dargelegt, was er schon als Kind gelernt habe, was schon Nehru zu Beginn des 20. Jahrhunderts gesagt habe. Aber was die Demontage der Wirtschafts- und Handelsstruktur, der lokalen Justiz und sozialen Organisation tatsächlich für den Subkontinent bedeutete, ist keineswegs Allgemeinwissen. Etwa, dass Indiens Anteil am Welthandel zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei 23 Prozent lag. Als die Briten 1947 abzogen, waren es nur noch vier Prozent.

Shashi Tharoor

Zeit der Finsternis Das Britische Empire in Indien

Aus dem Englischen von Cornelius Reiber

Mit einem Nachwort von Mithu Sanyal

Die Andere Bibliothek, Berlin 2024

480 Seiten

48 Euro

Eine höchst offizielle Mafia

Das Desaster begann, als die indischen Moguln ab 1615 der von der Krone mit einem Freibrief ausgestatteten britischen East India Company erlaubten, auf ihrem Territorium Handelsniederlassungen zu gründen. Indische Produkte – wie edle Stoffe und Gewürze – waren heiß begehrte Waren auf dem Weltmarkt. Doch die britischen Händler eigneten sich mit mafiösen Methoden – Erpressung, Drohungen, Waffengewalt – Hoheitsrechte (wie etwa Steuereintreibung) an; sie ruinierten mit Bedacht die heimische Industrie und Handelsketten durch Strafzölle und gesetzliche Hindernisse, bis das Land zum kolonialen Rohstofflieferanten herabgesunken war. Steuergelder und Gewinne flossen auf direktem Wege nach England. Ein eigenes, grauenhaftes Kapitel widmet Tharoor den wiederkehrenden Hungersnöten mit Millionen von Toten als Folge dieser systematischen Enteignung und Zerstörung der Lebensgrundlagen.

Koloniale Definitionen

Wie es darüber hinaus um die vielgelobte Justiz, die Institutionen, um Mitbestimmung und Bürokratie im Raj tatsächlich bestellt war, legt das Buch detailliert und anhand zahlreicher Quellen dar – und setzt sich dabei überraschend geduldig mit den Behauptungen der Apologeten des Empire auseinander. Hochinteressant lesen sich die Ausführungen zum Kastensystem: Tharoor argumentiert (mit dem us-amerikanischen Sozialanthropologen Dirks), dass die Briten die fluide soziale Struktur der Berufskasten, die sie vorfanden und in ihrer Komplexität nicht verstanden, in ihre eigene hierarchische Sozialstruktur übersetzten und als stereotype Kategorien festschrieben, so „dass der Kolonialismus die Kaste zu dem machte, was sie heute ist“.

Identitäten

Ähnlich geschah es, so Tharoor, mit religiösen Identitäten. Nach der kolonialen Doktrin „Divide et impera“ förderte der Raj nach Kräften die Spaltung zwischen Hindus und Muslimen, um den bis Ende des 19. Jahrhunderts erstarkten indischen Nationalkongress zu spalten. Mit dem Erfolg, dass es nun drei Staaten auf dem Gebiet des einstigen Empire gibt, von denen zwei miteinander im Streit liegen. Tharoor hat ein Buch des Bedauerns und des Zorns geschrieben, darüber, dass seinem Land die Entwicklung zu einem modernen Staat eigener Prägung zweihundert Jahre lang geraubt wurde. Ein äußerst lesenswerter Beitrag zur Debatte um die historische Einordnung des Kolonialismus.